

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

160 (13.7.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86801)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Besteher Zeitung, Danner Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 Mark; zweimonatlich 2,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 2,28 Mark; einmonatlich 1,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 1,14 Mark. Einzelnummern 10 Pf. Probeummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restzeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Seidenblumen (Freitags).

[Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während des Krieges nicht beigelegt.]

Nr. 160. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftst. Nr. 5. | **Befta, Samstag, 13. Juli 1918.** | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Varelmann, Wäternstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

Fortsetzung der Aussprache im Hauptausschuss.

WTB. Berlin, 12. Juli. Der Hauptausschuss des Reichstages legte heute in Anwesenheit des Reichskanzlers, fast sämtlicher Staatssekretäre und zahlreicher Abgeordneter die Aussprache über die politische Lage vor.

Der Abg. Stresemann (natl.) schließt sich in seiner Beurteilung der Persönlichkeit von Kühlmanns den geistigen Ausführungen des Abg. Grober an. Staatssekretär v. Kühlmann hatte unsere Unterstützung für eine lange Periode seiner Amtszeit und davon uns nicht grundtätig bezeugt worden. Wir haben ihn in der in den Ostfriedensschritten verfolgten Politik im wesentlichen zustimmen können. Die Darlegungen, mit denen er bei Beginn seiner Laufbahn als Staatssekretär an die Öffentlichkeit trat, haben auch bei uns vielfach Zustimmung gefunden. Schon der zumächtige Friedensvertrag hat meine Freunde weniger befriedigt. Die letzte Rede des Staatssekretärs, die ja die Urkräfte seines Sturzes geworden ist, ließ ein Augenmaß für die Wirkung seiner Ausführungen im Innern in einem Maße fehlen, wie es bei einem Staatsmann niemals vorkommen dürfte. Wir verstehen es angeht die Wirkung dieser Rede, daß der Staatssekretär um seine Entlassung gebeten hat, und können dem Herrn Kanzler daher nur zustimmen, wenn er für die Genehmigung dieses Abschiedsgedächtnisses eingetreten ist. Angriffe auf die Politik des Reichskanzlers können wir ab. Der Reichskanzler hat durch seine Führung der Reichsgeschäfte das Reichsrecht von Schwankungen befreit, wobei ihm das Vertrauen mit dem Parlament zuzutreten gekommen ist. Das mit den Parteien befragte Programm hat er loyal durchgeführt. In der Frage der preussischen Wahlreform liegen die Schwierigkeiten in der Durchführung klar vor Augen. Es müssen alle verfassungsmäßigen Mittel ergriffen werden, ehe an die Ausführung gegangen werden kann; daß der Kanzler im gegebenen Moment diese Zustimmung durchsetzen wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Schwierigkeiten der Durchführung des Arbeitsamtes liegen beim Parlament und nicht bei der Regierung. Die sozialdemokratischen Vorwürfe gegen den Kanzler sind daher durchaus hinfällig. Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik hat der Kanzler sich auf die Antwort auf die Bepastore bezogen. Wir lassen sie auf Graf Westarp als einen diplomatischen Akt auf und sind nicht der Meinung, daß man durch die Bildung bestimmter Formeln zur Beendigung des Krieges beirätigt. Die Praxis der Friedensschlüsse läßt sich nicht in solche Formeln zwingen. Wir begrüßen die Erklärung des Kanzlers bezüglich der russischen Verhältnisse. Wir wünschen keine Einmischung in die inneren Kämpfe Rußlands. Von unserem Standpunkt haben wir kein Interesse, uns für die russische Monarchie oder für die Wiederkehr der Herrschaft der Kadetten einzusetzen. Notwendig erscheint uns im Deutschen wie im russischen Interesse ein baldiger Beginn des wirtschaftlichen Güterausstausches zwischen beiden Ländern und ein Zusammenwirken der beiderseitigen Regierungen auf diesem Gebiete. Dem russischen Volk muß klar werden, daß unser Vorkurs in Süden nicht aus territorialen Eroberungsabsichten geschieht und daß es abzuurteilen ist in unserer Hinsicht liegt, Rußland etwa für alle Zeiten von der Getreideinfuhr aus der Ukraine, der Kohlenzufuhr aus dem Donetz-Gebiet oder der Erzufuhr aus dem Kaukasus-Gebiet abzuschließen. Auch hier liegt sich durch eine wirtschaftliche Verständigung Gutes für beide Nationen erreichen.

Wünschenswert erscheint uns auch die freundschaftliche Einwirkung auf unsere türkischen Bundesgenossen bezüglich des türkischen Vorkurses im Kaukasus, der die Grenze von West-Ostwärts längst überschritt. Von einer Kundgebung über die Herausgabe Belgiens vermögen wir uns keine Friedensfördernde Wirkung zu versprechen, wie man dies bei der Linken tut. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Obersten Heeresleitung und der Leitung der auswärtigen Politik muß bestehen bleiben. Die gegen die Oberste Heeresleitung erhobenen Vorwürfe sind unberechtigt. Nicht die Oberste Heeresleitung hat sich in die Förderung der Presse einmischend, sondern die Presse hat vorher die Oberste Heeresleitung für die Külfmannrede in Anspruch genommen, wie z. B. für den Friedensoffensiv-Artikel in der „Kreuzzeitung“. Demgegenüber bietet für die Öffentlichkeit in der Presse die Schuld in die Öffentlichkeit über. Neuerdings wird behauptet, daß sich die Oberste Heeresleitung gegen jede Zustimmung des Abgeordnetenhauses während des Krieges ausgesprochen hätte; auch das ist unzutreffend, wenn auch selbstverständlich der

Moment für eine solche Zustimmung unter gewissenhafter Berücksichtigung der Einwirkung einer solchen Maßnahme bei Meer und Heimat ausgenutzt werden muß. Man verzeihe übrigens doch nicht, daß dieselbe Oberste Heeresleitung auch bei anderen Gelegenheiten vor Erschütterung der Heimatfront warnte, und daß für die Oberste Heeresleitung lediglich militärische Momente maßgebend sind. Dem neuen Staatssekretär kommen wir vorurteilsfrei entgegen. Wir kennen ihn nicht, wir werden ihn deshalb nur nach seinen Taten beurteilen können.

Der Reichstags-Abg. ging, wie wir schon meldden, auf die Rede des Abg. Stresemann mit einer kurzen Erwiderung ein, in der er den wichtigsten Teil seiner geistigen Ausführungen über die Ziele der Reichspolitik im Osten und Westen unterstrich, und schloß mit den Worten: Helfen auch Sie, meine Herren, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig für unsere Brüder draußen im Felde ist. Helfen Sie alle mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir führen werden, solange wir müssen, bis zu einem ehrenvollen Ende bestehen.

Abg. Warmuth (Deutsche Fraktion): Staatssekretär v. Kühlmann ist über die Rede gefallen. Es mag kleinlich auf den ersten Blick erscheinen, daß ein Staatssekretär in führender Stellung um einer Rede willen, vielleicht um einer körperlichen Indisposition willen seinen Posten aufzugeben gezwungen ist, aber aus dieser verhängnisvollen Rede klingt solche Verzweiflung und solcher Kleinmut heraus. Durch das Bekenntnis, mit welcher Woffenmacht sei nichts getan, und zwar im Gegensatz zu dem Siegen, die gerade in jenen Tagen uns alle heimgingen, war der Friede in eine so nebelhafte Ferne geträgt, daß ein Verbleiben des Staatssekretärs an seiner Stelle die Uebererfüllung der führenden politischen wie militärischen Kreise mit dieser pessimistischen Auffassung der Sachlage bedeutete hätte. Kühlmann hat es selbst gefühlt, daß nach dieser Rede für ihn kein Platz auf dem verantwortungsvollen Posten eines Staatssekretärs des Auswärtigen wäre; er hat selbst zu seiner Entlassung gedrängt. Wir danken es dem Reichskanzler, daß er durch die Wahl der Form, in der sich der Wechsel vollzog, uns bewiesen hat, daß er dem alten Verfassungsgrundsatz, daß dem Kaiser das freie, von parlamentarischen Druck unbehinderte Entlassungs- und Ernennungsrecht zustehe, wieder zu seinem alten Recht verholfen hat. Auch die Versicherungen des Kanzlers über die Politik im Ost wie West finden unsere Billigung. Wenn Herr Scheidemann es tadelt, man hätte den Randvorklären des alten Aufbaus nicht die volle Selbständigkeit mit einem Schläge eingeräumt, überhebt er das schärfliche Urtheil, das auch hier noch vielfach die innerpolitische Lage kennzeichnet. Er überhebt die starken deutschfeindlichen Strömungen, die von Anfang an da waren und von der Entente nur weiter genährt sind. Es ist eine Lebensfrage für uns, wie weiter die Hand im Spiele zu haben. Der Kanzler stellte in Gegenfatz zu dem Vernichtungswillen unserer Feinde unsere friedensbereite Gesinnung, unsere Bereitwilligkeit, ernstgemeintem Friedensvorschlagen entgegenzukommen. Ich sehe darin — ich betone es mit besonderer Genugung — das Bekenntnis eingeschlossen, daß man untererleitet die Periode der Friedensangebote für definitiv zum Schluß gebracht hält, und daß die Auffassung die herrschende unserer Staatsleitung ist, erneute Friedensangebote von unserer Seite würden als ein Freibrief zur ungemessenen weiteren Kriegsführung aufgenommen und als ein Schwächebekenntnis unserer militärischen wie wirtschaftlichen Lage bewertet werden, also entgegen der rechtlichen Pflicht kriegsverlängernd statt kriegsverkürzend wirken.

Abg. Rebehorst (U. S.): Wir stehen der Person des Staatssekretärs v. Kühlmann unbefangenen gegenüber als andere Parteien, weil wir uns nicht einbildet haben, daß er unsere Politik mitmachte. Solange v. Kühlmann die Politik der Obersten Heeresleitung machte, ging es ihm gut; er aber einmal seine eigene Auffassung am 24. Juni sich entklausen ließ, kam es anders. Eine Niederzwingung all der Völker, die mit uns im Krieg stehen, ist nicht möglich. Der Friedensschluß muß auf Verhandlungsmitteln geschehen. Notwendig ist, daß auf beiden Seiten klare Friedensziele aufgestellt und bekanntgegeben werden. Würde Deutschland in diesem Punkte volle Klarheit schaffen, so würden die Völker der Ententestaaten ihre Redierungen zum Frieden zwingen und könnten nicht mehr weiter in den Krieg gepöchtelt werden.

Der Nachtragsetel über die Kriegskredite von 15 Milliarden Mark wird wie

wir gestern schon kurz unter Neueste Nachrichten gemeldet haben) bei Stimmenthaltung der Polen gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten genehmigt.

Der Ausschuss hat damit die Arbeiten erledigt und wird in den ersten Oktoberwochen wieder zusammenzutreten.

v. Hertling über die belgische Frage.

Im Hauptausschuss hat der Reichskanzler am Freitag erneut Erklärungen abgegeben, die — wie uns aus Kreisen der Mehrheitsparteien berichtet wird — durchaus befriedigend waren. Das gilt insbesondere von der Erklärung des Grafen Hertling über Belgien, die viel weiter ging als alles, was bisher von der Reichsleitung über diese noch bedeutsamste aller durch den Krieg aufgeworfenen Fragen gesagt worden ist. Leider sind die Darlegungen des Reichskanzlers als vertraulich erklärt worden, doch finden sich auch diesmal wieder in der Berliner Presse Andeutungen und mißverständliche Wiedergaben der Kanzlerworte. Für den Charakter der Erklärung des Grafen Hertling über Belgien ist indes bezeichnend, daß der Führer des Zentrums, Abg. Grober, nach den Darlegungen des Kanzlers den Schluß der Sitzung beantragte, womit sich der konservative Wortführer Graf Westarp zwar einverstanden erklärte, aber nicht ohne seinen schwersten Bedenken gegen die Erklärung des Kanzlers Ausdruck zu geben. Die Reichsleitung steht aber offenbar — wie erst jüngst wieder betont wurde — auf dem verständlichen Standpunkt, daß eine einseitige Bindung in der belgischen Frage unzumutbar und verkehrt wäre, und hielt es deshalb auch wohl für richtig, die jüngste bedeutsame Erklärung des Kanzlers über Belgien der Öffentlichkeit vorzuzugestalten.

Der Wortlaut der Kanzlererklärung über Belgien.

tu. Berlin, 12. Juli. Ueber die Ausführungen, die der Reichskanzler heute vor dem Hauptausschuss über die belgische Frage gemacht hat, sind in der Öffentlichkeit Darstellungen verbreitet worden, die Mißverständnisse hervorgerufen könnten. Wir geben daher nachstehend den in Betracht kommenden Teil der Rede ausführlich wieder. Anknüpfend an seine geistigen Darlegungen hat der Reichskanzler folgendes ausgeführt:

Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich schon gestern sagte, die Okkupation und der gegenwärtige Besitz Belgiens nur das eine, daß wir ein Faustpfand für die künftigen Verhandlungen haben. Im Begriff des Faustpfandes liegt es, daß man das, was man als Pfand in der Hand hat, nicht behalten will, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Wir wünschen nur, wie ich schon am 24. Februar gesagt habe, daß das nach dem Kriege wieder erfindende Belgien als selbständiges Staatswesen, keinem als Vassall unterworfen, mit uns in guten freundschaftlichen Verhältnissen lebt. Das ist der Standpunkt, den ich im belgischen Problem von Anfang an eingenommen habe und auch heute noch einnehme. Meine Herren! Diese Seite meiner Politik liegt durchaus im Zusammenhang mit den allgemeinen Richtlinien, die ich Ihnen gestern dargelegt habe. Wir führen den Krieg als Verteidigungskrieg. Weil wir ihn als Verteidigungskrieg führen, weil uns von Anfang an jeder Imperialismus, jede auf die Weltbeherrschung gerichtete Tendenz ferngehalten hat, darum wird auch unser Friedensziel dem entsprechen. Was wir wollen, das ist die Unverletzlichkeit unseres Territoriums, das ist freie Luft für die Entwicklung unseres Volkes, insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Das ist natürlich auch die notwendige Sicherung für künftige schwierige Verhältnisse. Das trifft vollkommen auch auf den Standpunkt zu, den ich Belgien gegenüber einnehme. Wie sich dieser Standpunkt aber im einzelnen festlegen läßt, das hängt von den

künftigen Verhandlungen ab, darüber kann ich jetzt keine bindenden Erklärungen abgeben. Ich muß mich damit begnügen, die allgemein nachdrücklichen Richtlinien hier nochmals ausdrücklich festzustellen zu haben. Und so glaube ich an Sie jetzt die Bitte richten zu dürfen: Helfen Sie auch mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Brüder draußen im Felde. Helfen Sie alle zusammen mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir zu führen gezwungen sind, solange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen!

Der Kampf im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. Juli, abends Amtlich. Deutsche Kämpfe südwestlich von Bailleul und auf dem Westufer der Aisne.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 12. Juli. Amtlich wird verlautbart: Nirgend größere Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote

14 500 Dr.-Reg.-Lo.

feindlichen Handelschiffsräume. Drei von den versenkten Dampfern wurden aus stark gesicherten Geleitsgruppen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Luftflotte.

Ein erfolgreicher Kundschaftsflieger abgefliegt.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) Italienische Blätter melden den Todesfall eines der erfolgreichsten italienischen Kundschaftsflieger, des Hauptmanns Luigi Bourlot.

Frankreich.

Poincare verlangt das Friedensangebot von den Mittelmächten.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) In seiner Ansprache an das diplomatische Korps sagte Poincare — so wird dem „L.-A.“ gemeldet —, daß die Entente keinen Anlaß habe, direkt oder indirekt Friedensvorschlagen zu machen, solche müßten von den Mittelmächten ausgehen.

Sowjet-Republik.

Das Vertrauensvotum für die Räteregierung.

WTB. Stockholm, 12. Juli. Folgende von der kommunistischen Fraktion beantragte Entschlieung wurde vom Sowjetkongress mit erdrückender Majorität angenommen: Die fünfte Landesversammlung der Arbeiter und Soldaten billigt vollständig die innere und äußere Politik der Rats- und Volkskommissare und bekräftigt von neuem den unerschütterlichen Willen der Arbeiter und Soldaten, das Land nicht in einen neuen Krieg hineinzuziehen zu lassen. Das Ausland der Sowjets wird jedem Angriffseruch gegen russisches Gebiet von seinen feindlichen imperialistischen Regierungen kategorisch Widerstand leisten. Das Ausland der Sowjets wird unerschütterlich gegen die Volksfeinde verfahren, welche das Vaterland zu quenden Nationalisten der einen oder anderen Koalition veranlassen. Die Landesversammlung billigt in gleicher Weise die Ernährungs- und Schaffung von Kommissen armer Bauern, welche nicht die Arbeit der andern ausbeuten. Der Zeitraum, der sich bis zur neuen Ernte erstreckt, ist der härteste für die arbeitende Bevölkerung der Städte. Die kataraktischen Maßnahmen werden zur Bekämpfung der bürgerlichen Gegenrevolutionäre und ihrer Agenten ergriffen, welche aus der augenblicklichen Lage Nutzen zu ziehen versuchen. Die Landesversammlung ruft alle Ar-

Belser und Bauern auf, einmütig für die Sowjets einzutreten.

Zur Ermordung Mirbachs.

TU. Stockholm, 12. Juli. Schwedisch auch noch immer ein Dunkel sowohl über den unmittelbaren Grund der Ermordung Mirbachs als auch über die politischen Gruppen, die den Mord beschlossen haben, so liegt dennoch eine Reihe von privaten russischen Meldungen vor, die, nebeneinandergelegt, einiges Licht in die Moskauer Bluttat zu bringen vermögen. Schon am den 20. Juni scheint die Ermordung Mirbachs beschlossen zu sein. In einer Konferenz, die in Jaroslaw (zwischen Moskau und Wologda) abgehalten worden war, haben die sozialrevolutionäre Führerin Spiridowna, der Leiter der Tschedo-Slowaken Denez und der von Murman gekommene britische Oberleutnant Kingsley teilgenommen. Auf dieser Konferenz soll Kingsley erklärt haben, es läge sowohl im Interesse der westeuropäischen Interessen schlagenden Tschedo-Slowaken, als auch in dem der antirussischen, wirklichen russischen Demokratie, Mirbach zu beseitigen.

Bedenkt man, daß sowohl die Spiridowna, die sich stets öffentlich zum Sozialismus bekannte, als auch der alte Terrorist und unzuverlässig in englischen Diensten stehende Saminoff an jenen Petrogradischer Beratungen teilnahmen, so muß man zu dem Schluß gelangen, daß Mirbachs Schicksal schon damals in Petrofowitsch befestigt sein mochte, und daß der Wiederbrand in der Moskauer Tragödie — gelinde gesagt — nicht ganz reine Hände gehabt haben dürfte.

Sonstige Nachrichten.

TU. Amsterdam, 12. Juli. Neuer meldet aus Tokio: Die Washingtoner Meldung, wonach Japan das Ersuchen der Verbandsmächte, in jedem Falle in Sibirien eingegriffen, abzulehnen beschlossen habe, wird anscheinlich als unrichtig bezeichnet. In Japans Haltung ist keine Veränderung eingetreten. Man wartet die amerikanische Antwort in dieser Angelegenheit ab. Außerhalb der amtlichen Kreise ist man allerdings in Japan der Meinung, daß es jetzt nicht notwendig sei, Truppen nach Sibirien zu schicken.

TU. Moskau, 12. Juli. „Ismestija“ zufolge hat der japanische Gesandte in Moskau der Bolschewiki-Regierung eine Note über den Zweck der japanischen Truppenlandungen in Wladiwostok überreicht, der darin besche, die Interessen der Alliierten im fernem Osten zu wahren, ebenso wie dies von Seiten Englands an der Marokkanische gefsche. Es werde von dem Verhältnis der Alliierten zur Räteregierung abhängen, wie sich das Vorgehen der Truppen in Zukunft vollziehen werde.

TU. Haag, 12. Juli. „Herold“ meldet aus Tokio: Ein japanisches Geschwader von 30 Schlachtschiffen und 5 Kreuzern ist nach Wladiwostok abgegangen.

TU. Haag, 12. Juli. „Dach Chronicle“ meldet aus Moskau, daß große Streitkräfte der Bolschewiki nach dem fernem Osten unterwegs seien. Zunächst habe man die Wschitz, Frankisch wieder zu nehmen. Auch gegen die Tschedo-Slowaken in Wladiwostok werde ein Angriff vorbereitet. Die Stimmung in Petersburg wird trotz der Sozialrevolutionäre immer unentschiedener, so gar in den bürgerlichen Kreisen, angesichts der immer deutlicher werdenden Versuche der Entente, das Land in einen neuen Krieg zu führen.

TU. Genf, 12. Juli. „Daini Express“ meldet aus Petersburg: Infolge der Landung der verbündeten Truppen an der Murmanküste hat die Sowjetregierung das bolschewistische Kriegskomitee für das nördliche Ausland aufgefördert, militärische Vorbereitungen zu treffen. In Petersburg und im nördlichen Russland wurde die militärische Zensur eingeführt. Die Jahrgänge 1896 und 1897 wurden einstellend für sechs Monate einberufen. In Archangel wurden auf Befehl von Lenin 30 Offiziere aus Ententeländern verhaftet. Die Sowjetregierung erklärt, daß sie noch immer auf eine friedliche Lösung hoffe, im andern Falle aber entschlossen ist, gegen die früheren Verbündeten zu den Waffen zu greifen.

Vom Balkan.

Die Anzueverfügbarkeit der griechischen Armee.

WTB. Athen, 12. Juli. (Drabth.) Der französische General Gramat ist zum Generalstabschef der griechischen Armee ernannt worden.

WTB. Bern, 12. Juli. (Drabth.) Zeit Parisien meldet aus Saloniki: In Kurzanz wurden 7 Offiziere und Unteroffiziere, welche angeklagt waren, eine militärische Meuterei in Serwia angezettelt zu haben, standrechtlich erschossen. Sie sollen sich gefälschter Papiere bedient haben, um eine Revolution herbeizuführen.

Türkei.

Ratifizierung des russisch-türkischen Friedens.

WTB. Berlin, 12. Juli. Heute sind im Auswärtigen Amt in Berlin zwischen dem türkischen Botschafter Haffi Pascha und dem Bevollmächtigten der russischen Sowjet-Regierung, Herrn Joffe, die Ratifikationsurkunden zu dem Friedensvertrage von Brest-Litowsk vom 3. März 1918 und zu dem türkisch-russischen Zusatzvertrage zu diesem Vertrag ausgetauscht worden.

Berschiedene Nachrichten

Die Friedensfrage.

Eine Ansprache König Ludwigs.

WTB. München, 12. Juli. Im Hofe der Prinz-Viktor-Rajerne fand heute vormittag eine Truppenvereidigung statt, welcher der König und die Generalität beiwohnten. Nach einer mutigen Ansprache des Majors Sturm,

die in Hurrarufen auf den König ausklang, und der Vereidigung der Truppen, in der er darauf hinwies, daß es in der gegenwärtigen Zeit, wo es heiße, das Wohlergehen und die Entwicklung des eigenen Volkes, des eigenen Vaterlandes gegen eine Welt von Feinden zu schützen, eine doppelte Ehre sei, Soldat zu sein. Wir alle haben den Krieg nicht gewollt und waren jederzeit bereit, zu einem ehrenvollen Frieden. Unsere Feinde aber haben die wahrhaft sehr beschließenden Anträge mit Hohn zurückgewiesen. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als weiter zu kämpfen und weiter zu liegen, bis unsere Feinde einsehen, daß ihre Anstrengungen erfolglos bleiben. Wir wollen einen Frieden, der unsere Zukunft sichert, der verhindert, daß wir wieder von der ganzen Welt überfallen werden, der uns freie Bahn schafft zu Wasser und zu Lande, sodas jeder Deutsche, wo er sich befindet, sich sicher fühlt. Zum Schluß sprach der König den Truppen die besten Wünsche und die Hoffnung aus, daß sie gleich ihren heldenhafte kämpfenden Kameraden neuen Ruhm um ihre Fahnen winden werden.

Ein Telegramm der katholischen schweizerischen Friedensliga an Wilson.

Bern, 12. Juli. Meldung der schweizerischen Depeschagentur. Das katholische Friedensinstrument in Freiburg im Verein mit dem Genfer Komitee für einen dauerhaften Frieden, sowie zahlreiche angegliederte Gesellschaften, richteten an Wilson ein Telegramm, worin er gebeten wird, die Rede Kilmannns sowie die wiederholte Erklärung des Reichstanzlers, daß er die vier von Wilson selbst als Basis des Friedens aufgestellten Grundsätze annehme und im Interesse der ganzen Menschheit damit einverstanden sei, in Unterhandlungen über einen allgemeinen Frieden auf dieser allgemein angewandten Basis einzutreten, in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Eine Erklärung Lloyd Georges.

tu. Zürich, 12. Juli. In der Rede, die Lloyd-George vor einigen Tagen im amerikanischen Lager hielt, hat er bis bisher nicht bekannt gewordenen bemerkenswerten Satz ausgesprochen: Wir verlangen keinen Fußtritt deutschen Bodens, wir wollen aus Deutschland nicht aus seinem rechtmäßigen Erbe vertreiben! (Dann ist doch wohl die Frage am Platze, weshalb Lloyd George denn eigentlich dieses gegenseitige Morden weiterfortsetzen will? D. R.)

Wilson und der Brester Vertrag.

tu. Genf, 12. Juli. In Clementeaus Umgebung läßt man die schwankende Haltung der Vereinten Staaten in der Frage der bewaffneten Völkerbündnisintervention gegen die Bolschewiki damit zu erklären, daß Wilson immer noch an die Möglichkeit glaubt, der Brest-Litowsker Vertrag werde früher oder später der Entente zur Revision vorgelegt werden.

Frankreichs Angst vor den deutschen Friedensbedingungen.

tu. Genf, 12. Juli. Wie der Temps mitteilt, haben sich die in der Schweiz eingetroffenen rumänischen Politiker sofort nach der französischen Botschaft begeben, wo sie natürlich auch Vertreter der Presse vorfanden zur Entgegennahme ihrer Klagen. Einer dieser rumänischen Politiker erzählte dabei folgende Anekdote: Während der Friedensverhandlungen in Bukarest wurde der deutsche Vertreter Krieger beauftragt, gewisse Fragen mit dem rumänischen Vertreter zu verhandeln. Dieser beklagte sich über die harten Kriegsbedingungen, worauf Krieger wörtlich antwortete: Klagen Sie sich nicht. Wenn Sie erst die Kriegsbedingungen kennen werden, die Ihre ehemaligen Verbündeten erwarten, so werden Sie der erste sein, anzuerkennen, daß Deutschland gegenüber Rumänien eine Vorzugsbehandlung anwenbet. — Der Temps benutzt natürlich diese angebliche Äußerung, um vor den deutschen Friedensbedingungen zu warnen.

Deutsches Reich.

Joffe beim Reichstanzler.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) Der Reichskanzler hat gestern, bevor er in das Große Hauptquartier zurückkehrte, a. a. den bevollmächtigten Vertreter der russischen sozialistischen föderativen Sowjetregierung Joffe empfangen.

Die Siegeszuversicht im deutschen Volke ist unerschütterlich.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) Die Freisinnige Zeitung „hebt den Appell des Serendipänspräsidenten an die Heimat hervor. Die Siegeszuversicht ist in keiner Weise zu erschüttern und unbedingt hochzubalten, weil England und Amerika den Krieg nur fortführen in der Hoffnung auf die innere Zermürbung Deutschlands.

Die Wirkung der Erklärung des Reichstanzlers.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) Die Börsenzeitung schreibt: Graf Hertling kam im Großen Hauptquartier berichten, daß es

schon gelungen ist, den Sturm zu beschwören. Das ist der im Einverständnis mit der Obersten Heeresleitung abgegebenen Erklärung zu danken, an die sich die Mehrheitsparteien halten werden.

Im Reichstag

wurden gestern die dritte Lesung der Steuer-vorlagen erledigt. Angenommen werden sämtliche Steuerergänz. Die Sozialdemokraten stimmen gegen die Verbrauchs- und Verkehrssteuern. Gegen das Schaumweinsteuergesetz stimmen nur die Unabhängigen Sozialisten. Ein sozialdemokratischer Antrag betr. 10 Proz. Stempelsteuer auf Fideikommiss wird in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Darauf werden angenommen das Reichsstempelgesetz, das Umsatzsteuergesetz, sowie die Gelehe über die Steuerflucht und den Reichsfinanzhof. Heute (Sonntag) findet die 3. Lesung des Branntweinmonopols statt.

Preussische Siedlungspolitik in Elsaß-Lothringen.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich in den letzten Tagen mit dem Vertrage der Landgesellschaft Westmark, der die liquidierten Güter zur Besiedlung überweisen werden.

Das Zentrum stellte folgenden Antrag: die Schaffung der Landgesellschaft Westmark dahin abzuändern, daß a) süddeutsche, rheinländische und reichslandliche Interessen die Mehrheit des Stammkapitals erhalten, b) in den Aufsichtsrat je ein Mitglied der Ausschütsratsmitglieder vom Reichstag und dem elsass-lothringischen Landtag gewählt Vertreter entsendet werden.

In der Debatte wandte sich der Abg. Böple (Csp.) gegen die Bestimmung der Satzungen, wonach in Elsaß-Lothringen nur „national zu verlässliche Personen“ angesiedelt werden dürfen. Diese Bestimmung habe in Elsaß-Lothringen den größten Unwillen hervorgerufen. Unverständlich ist auch, daß man das völlig katholische Land mit protestantischen Ansiedlern durchsetzen wolle. Als Berater des Großen Hauptquartiers sei Prof. Bernhard tätig, ein Mann, der Land und Leute nicht kenne u. dessen Wirken ein Unglück für Elsaß-Lothringen sei.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Fehr. v. Stein hielt die gegen Prof. Bernhard erhobenen Angriffe nicht für begründet und beharrt, daß geplant sei, protestantische Dörfer in Elsaß-Lothringen anzubauen. Bismehr würden alle zugewilligen, von denen man sich eine Förderung der landw. Kultur verspreche.

Abg. Erzberger (Zp.) Die Verträge mit der Landgesellschaft Westmark sind keineswegs so harmlos, wie sie der Staatssekretär hinzustellen sucht. In der Lebensgeschichte Elsaß-Lothringens ist die beachtlichste Organisation der Landgesellschaft Westmark und die vorgezeichnete Siedlungspolitik das schlimmste von dem, was bisher geschehen ist. Kein Staat, kein Land, das auf Ehre und Selbständigkeit hält, kann es sich gefallen lassen, daß einer Gesellschaft aus Dilettanten die Verteilung des eigenen Landes übertragen wird. Der intellektuelle Urheber des preussischen Polenenteignungsgesetzes Professor Bernhard hat auch hier seine Hand im Spiele. Ein Land, um das so viel Blut fließt, in der Weise zu behandeln, das wirrt Kriegesverlängerung. An der Spitze der Westmarkgesellschaft steht Graf v. Schwerin, der Geliebter der Rommelfchen Lagerstätte. Man legt also die Durchführung einer Arbeit von großer nationaler Bedeutung in eine Hand, die schon gegen Unheil angerichtet hat. Durch diese Art Politik sind die Gefühle der süddeutschen Staaten verletzt worden. Verlangt man werden, daß bei der Ansiedlung in erster Linie Süddeutsche in Frage kommen und daß der nationalistische Besitz aufgegeben wird. Das muß im Vertrag zum Ausdruck kommen. Redner begründet weiter die Zentrumseinschließung.

Staatssekretär v. Stein wendet sich gegen den Vorwurf des Vorredners, daß mit dem Vertrage eine Verletzung der Reichsverfassung und des Reichstagswahlrechts verbunden wäre.

Abg. Haub (Eif.) stellt gegenüber einer Bemerkung des Staatssekretärs fest, daß der frühere Staatssekretär Oberbürgermeister Schwamber die Bildung der Westmarkgesellschaft verurteilt hat. Die elsass-lothringische Regierung selbst ist in der Sache überhaupt nicht befragt und der Landtag nicht übergeben worden. Der Zentrumsausschuß stellt die schärfsten Spikes des Vertrages umgieben. Das Beste wäre, dem Vertrag ganz den Garaus zu machen. Das bedeutet meine Entschlieung: den Herrn Reichstanzler zu ersuchen

- 1. den zwischen dem Reich und der Landgesellschaft „Westmark“ am 27. Januar 1918 abgeschlossenen Vertrag aufzugeben,
- 2. der elsass-lothringischen Regierung anheim zu geben, die Gründung einer elsass-lothringischen Siedlungsgesellschaft zu veranlassen, die unter Wahrung der berechtigten Landesinteressen den Erfordernissen des Reiches entspricht.

Staatssekretär v. Stein: Die elsass-lothringische Regierung ist an der Sache von Anfang an beteiligt worden. Die Ansiedlung von Elsaß-Lothringern an Stelle der aus dem Besitz zu entfernenden Franzosen ist durchaus nicht ausgeschlossen, diejenige von Süddeutschen besonders in der Wahrung der berechtigten Landesinteressen den Erfordernissen des Reiches entspricht.

Am Mittwoch setzte der Ausschuß die am Dienstag begonnene Aussprache fort.

Abg. Gmeil (Csp.) wandte sich gegen die entscheidende Mitwirkung des Prof. Bernhard und fügte sich für seine Auffassung der Dinge auf die Anschauungen des Straßburger Bürgermeisters Schwamber. Wer solle denn über die nationale Zweckmäßigkeit entscheiden? Eima die Vaterlands-partei?

Abg. Dr. Böttger (Nll.): Wir können uns nicht die Argumente der bisherigen Redner zu eigen machen, glauben aber auch, daß man die Methode des Offens nicht ohne weiteres auf den Westen übertragen kann.

Abg. Piesching (Zp.): Die Gründung dieser Landgesellschaft ist bezeichnend für die Art, wie in Deutschland Politik gemacht wird. Prof. Bernhard hält sich im Hauptquartier auf und von dieser Stelle aus erfolgt die Auswahl der Personen. Vaterlands-partei und Schwamber gehen dort ein und aus. Andersdenkende werden ausgeschlossen. Offenbar sind nur Mitglieder der Vaterlands-partei national zuverlässig. Eine solche innere Kolonisation muß zu Mißfolgen führen. Sehr bedauerlich ist, daß der Staatssekretär den Vertrag genehmigt hat. Ist der Vertrag ohne jeden Vorbehalt abgeschlossen worden? Gegen den Willen des Reichstages kann man doch keine Kolonisation durchführen und die große Mehrheit des Reichstages hält den Vertrag nicht einmal für durchführbar. Darüber, was im Frieden geschehen soll, hat die Oberste Heeresleitung nicht zu bestimmen. Die Gesellschaft muß anders zusammengesetzt werden.

Abg. Graf Carmer (kons.): Man kann nur Leute ansiedeln, die sich dafür eignen. Eine antipolitische Spitze der Gesellschaft besteht nicht. Die Zentrumsanträge laufen auf eine Vertagung Preussens hinaus.

Staatssekretär Fehr. v. Stein: Wenn ich an dieser Sache auch nicht von Anfang mitgearbeitet habe, sie wäre dann vielleicht anders gelaufen, so übernehme ich für den Vertrag doch die Verantwortung. Die Veräußerung der liquidierten Güter mußte aus verchiedenen Gründen in eine Hand gelegt werden. Wesentlich für die Auswahl der Ansiedler ist lediglich das Interesse der landwirtschaftlichen Kultur. Niemand hat ein Interesse daran, die Süddeutschen auszuschießen oder als national unzuverlässig hinzustellen. Ich bin bereit, jeder agitatorischen Ausbeutung des Planes von Reichsgemein mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, bitte aber nimmher, an den Grundätzen des Vertrages nichts zu ändern.

Abg. Erzberger (Zp.): Nach den unbeeidigten Erklärungen des Staatssekretärs muß der Vertrag bezug die Liquidationsordnung für Elsaß-Lothringen aufgehoben werden. Es handelt sich hier um einen von der Obersten Heeresleitung propagierten Versuch, Elsaß-Lothringen an Preußen anzugliedern. Deshalb will man bei der Vorderteilung keine Mitwirkung der Süddeutschen. Aus diesem Grunde hat die Sache die große politische Bedeutung, nicht etwa, weil 20 000 oder 30 000 hektar Land verteilt werden. Hier liegt nicht eine Vertagung Preussens, sondern der Siedlungsfrage vor. Kein süddeutscher Bauernverein ist eingeladen und beteiligt worden, trotzdem diese allein in der Lag gewesen wären, die Landgesellschaft zu finanzieren. Dagegen sind die Schwerm-Hugenberg in den Ausschütsrat gewählt worden. Dazu Wegener und Graf Schwerin; das zeigt den Weg, der gegangen werden soll. Eine neue Ostmarkenpolitik im Westen machen wir nicht mit. Die national zuverlässigsten Elemente, angegebene Leute und Briefler sind auf Demagogaionen untergeordneter Organe hin in Elsaß-Lothringen geschickelt worden. Eine derartige Politik schädigt das Ansehen des Reiches außerordentlich. Das Vorgehen der Regierung ist auch nicht loyal dem Reichstag gegenüber, dem nicht gesagt worden ist. Auch der Artikel 73 der Verfassung ist verletzt worden. Die Vorlage eines solchen Vertrages mitten im Kriege hätte ich nicht für möglich gehalten.

Abg. David (Csp.): Auf die zugewiesenen persönlichen Garantien ist kein Verlass. Das ganze Vorgehen zielt darauf ab, Elsaß-Lothringen an Preußen zu bringen.

Staatssekretär Fehr. v. Stein befreitet entschieden, daß die Regierung dem Reichstag gegenüber hinterhältig gehandelt habe. Am Donnerstag führte Abg. Dr. Piesger (Zp.) aus: Es sei gewiß anzunehmen, daß es nie in der Absicht des Staatssekretärs gelegen habe, mit der Westmarkgesellschaft Professionsberatung zu treiben. Aber die Gesellschaft ist beabsichtigt zusammengesetzt und ungehindert durchgeführt worden. Der Vertrag mit der Westmarkgesellschaft sei ein politisch höchst bedeutendes Gebilde, das besser aufgehoben würde.

Staatssekretär Fehr. v. Stein betonte nochmals, daß die Elsaß-Lothringern und Süddeutschen von der Westmarkgesellschaft-Siedlung nicht ausgeschlossen seien.

Abg. Haub (Eif.) vertrat die Wünsche seiner Landsleute. Die Vertreter Elsaß-Lothringern im Bundesrat hätten geschwiegen, um nicht erkennbar werden zu lassen, daß die elsass-lothringische Regierung den Vertrag mit der Westmarkgesellschaft ablehne.

An der Abstimmung wurde die Entschlieung Haub (Eif.) im ersten Punkt gegen die Stimmen der Konventionen, im zweiten Punkt gegen die Stimmen der radikalen Sozialisten angenommen. Die Zentrumseinschließung wird der Regierung als Material überwiefen.

Preussisches Herrenhaus.

WTB. Berlin, 12. Juli.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung, die um 1 Uhr anberaumt war, um 3 Uhr 40 Minuten.

Die Verzögerung ist erfolgt, weil die geheime Sitzung, die um 1 Uhr ihren Anfang nahm, bis 3 Uhr 30 Minuten dauerte. Ein Bericht hierüber wird nicht ausgegeben.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg verliest die aus dem Großen Hauptquartier vom 11. Juli datierte königliche Verordnung, wonach der Landtag vom 12. Juli bis 20. September vertagt wird.

Präsident Graf Armin Volgenburg:

Nachdem nun die wichtigste, umfrittenste und folgenschwerste Gefesgesvorlage, die die- leicht in den Landtag beschickt ist, in die Hände des Herrenhauses gelegt ist, ist es selbst- verständlich, daß dasselbe ohne Rücksicht auf parteipolitische Interessen, lediglich geleitet von Gründen gewissenhafter Ueberzeugung, in dieser für Preußens Zukunft so bedeutungsvollen Frage der Neueinfaltung des Landtages der Monarchie sachliche und gründliche Arbeit leisten will und wird geleitet von dem höchsten höchsten Verantwortung gegenüber der Krone und dem Vaterlande.

Möge es der während der Beratigung berathenden Kommission gelingen, dem Herren- haufe Vor schläge zu unterbreiten, die die Zu- stimmung aller entscheidenden Faktoren fin- den und ein Ergebnis zeitigen, das Preußen eine ruhige und gesunde Fortentwicklung für lange Zeit hinaus sichert. (Beif.) Das erwar- tet nicht nur jeder objektiv urteilende Preuße, das erwarten vor allen Dingen die Männer, denen es nicht möglich ist, an dieser inneren Zukunftsentcheidung Preußens tätig mitzu- wirken, weil sie gezwungen sind, des Vater- landes Schicksal da draußen mit eiserner Faust gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, denen aber trotz ihrer unüberwindlicher Ueber- machtheit, trotz fast übermächtiger Anstren- gungen und Entbehrungen dennoch die Sie- gesgewisheit wie ein wegweisender Stern an jeder Bohnentrippe leuchtet. Denn was an- deres ist es als der Glaube an Deutschlands größere Zukunft, der den herrlichen Offensiv- geist unseres Heeres immer aufs neue stärkt und mächtigt. Da darf man aber in der Heimat nicht zweifeln, da ist es selbstverständlich und gebotenerlei Pflicht, alles von ihnen fernzuhal- ten, was ihren Siegesglauben erschüttert, was ihnen die Ueberzeugung beibringen könnte, daß ihre strahlenden Heldentaten umsonst ge- tan und daß die gewaltigen Opfer nutzlos ge- bracht sein sollten. Da will die Heimat und das Vaterland ihnen der stärke und unersch-ütterliche Jungbrunnen sein und bieten für ihre Siegesgewisheit und Siegestraft. So fördern wir mit unserem Siegeswillen da- heim die militärischen Erfolge, von deren Größe bei Beendigung dieses Krieges Deutsch- lands Schicksal und Zukunft abhängen. Hin- denburg und Ludendorff aber, denen das deut- sche Volk ebensoviel Dank schuldet, wie es ihnen Vertrauen entgegenbringt, werden schon, dessen sind wir gewiß, mit unserem Heere unsere Feinde niederringen. Denn das muß unser Ziel sein und bleiben, solange unsere Feinde einen anderen Weg, zum Frieden zu gelangen, verweigern.

Warum kämpfen denn unsere Feinde? Glauben die Führer der Entente etwa an den Sieg der Waffen? Jetzt sind es wieder die amerikanischen Refereuten, die die Hoffnung bilden für die beiden nächsten Opfer angelsächsischen Krämergeistes: Frankreich und Italien. Aber auch diese Refereuten werden den Krieg nicht mehr entscheiden, die kommen zu spät, wie wir dringend hoffen. Democh soll der Krieg fortgeführt werden, damit wir uns durch innere Uneinigkeit selbst besiegen. Und innerlich zermüht und zermürbt aufhören, ein Machtfaktor zu sein, mit dem man in der Welt rechnen muß. Das ist noch heute neben unserer wirtschaftlichen Vernichtung das Kriegsziel Englands und Amerikas. Mächtige dies doch überall erkannt werden. Wir hören von einigen Wochen von zwei Weltan- schauungen, zwischen denen der Entscheidung- kampf fällt; kurz gesagt: Idealismus und Ma- terialismus, innere Vervollkommnung oder verfallende staatsverheerende Züridentwicklung. Wir will scheinen, als ob diese schil- dlerische Zeit auch für Jahrhunderte die Stellung des einzelnen Menschen zur mensch- lichen Gesellschaft entscheidet. Gehört er sich selbst oder der Allgemeinheit. Und in Preu- ßen hat man sich vor Jahrhunderten für letz- tere entschieden, weil germanisches Wesen leicht zu tief veranlagt und geistig so hoch ent- wickelt war, als daß ihm der Dienst der eigen- nen Person genügte. Das Pflichtideal gegen- über dem Staat und der Allgemeinheit ist uns Preußen als Fundament geblieben, kann und konnte nur in Preußen geboren sein. Preu- ßen muß darum preußisch bleiben, damit die- ser auf Pflicht und Autorität gegründete So- zialpolitik mit seinen starken persön- lichen aktiven Königstum Kern und Rückgrat des Reiches bleibt. (Bravo.) Das ist nicht Partikularismus, das ist eine geschichtlich ge- wachsene Staats- und Zukunftsnötwendigkeit, dem jü behält das herrliche Wort unseres hochverehrten Mitgliebes, des Fürsten v. Bü- low, gesprochen als Ministerpräsident bei Ge- legenheit der Einweihung dieses Hohen Hau- ses, Geltung und Bedeutung: Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran! (Beif.) Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König! hoch! hoch! hoch! (Die Mitglieder stimmen begeistert in das hoch ein.) Mit dem Wunsche, daß wir uns im Herbst alle gesund wiedersehen, schloß ich die Sitzung. Schluß 4.30 Uhr.

Fürst Bismarck aus dem Herrenhause ausgeschlossen.

Berlin, 12. Juli. In einer längeren Sitzung beschickte sich am Freitag das preußische Herrenhaus mit dem Antrage u. A. bezüglich auf Ausschluß des Fürsten Bismarck aus dem Herrenhause wegen der in seiner bekannten Denkschrift veröffentlichten Äußerungen. Es lagen zwei Anträge vor; der eine sah den dauernden Ausschluß vor, der andere den Anschließ auf drei Jahre. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Wie verlautet, hat das Herrenhaus in namentlicher Abstimmung den dauernden Aus- schluß beschloßen.

Aus dem oldenburgischen Minkerlande.

Behta, 13. Juli.

Ein wolkenbruchartiger Regen legte heute nachmittag hier ein. Da die Wasserabzüge in den Straßen die Fluten nicht fassen konnten, wurden die Straßen an einzelnen Stellen überschwemmt. Zum Glück hielt der Regen nur kurze Zeit an.

Mit dem Roggenmähen hat man hier auf höher gelegenen sandigen Feldern im südlichen Teile der Gemeinde begonnen. Man glaubt all- gemein, daß der Roggen, der im Stroh durch- weg länger ist als im vorigen Jahre, recht gut schneffeln werde. Hoffen wir das bestel. Die ab- gefrorenen Kartoffeln wollen sich noch gar nicht wieder erholen; die nicht abgefrorenen stehen zu- rückbleibend, ebenso der Suchtweg, der son- derbarerweise in diesem Jahre vom Frost nicht gelitten hat, während mehrfach neben ihm stehende Kartoffeln fast bis auf den Grund abgefroren sind.

Beichtigung. Bei der Entenprämierung erhielt hier die „Dsmine I“ v. Eugen, Jächter und Weßler: 5. Emke-Drantum, eine Prämie von 300 Mk. und die „Odilia“ v. Eugen, Jächter und Weßler: 5. Emke-Drantum, eine Prämie von 200 Mk. Wir hatten umgekehrt berichtet.

Der Schlichtungsausschuß Oldenburg II ver- handelte am Mittwoch in drei Fällen. Der Zimmerman M., beschäftigt bei einer Firma in Ober- burg, beantragt den Abhefsehein, um in Norden- ney in Stellung treten zu können. Der Termin wird vertagt, um noch einen Jungen zu verneh- men. — Abgelehnt wird die Erteilung des Ab- hefseheins für den Nachmacher W., beschäftigt bei der Wagenbauanstalt in D., da ein wichtiger Grund für einen Stellenwechsel nicht vorliegt.

Ebenfalls abgelehnt wird der Abhefsehein für den Zimmermann S., bei der gleichen Firma beschäf- tigt, da derselbe hier einen Stundenlohn von in- gesamt 127 Mk. erzielt.

1. Rohne, 12. Juli. In der Nacht vom 4. d. M. wurden dem Heuermann Sd. Schlämann in Kroke mittels Einbruchs drei weiße Frauenhemde, 2-3 Pfd. Käse und Ceraubt gestohlen.

A. Knechtel, 12. Juli. Karoifeldacker, die an dem Hauptweg durch den hiesigen Eßg grenzen, zeigen fast ausnahmslos Spuren die hiesigen Eingriffe. Die Karoifeldstauden sind aus- getrieben, an ihrem Standort befindet sich eine Ver- steifung und kleine Knöllchen liegen umher. Da es sich um Herbstkartoffeln handelt, muß die An- wesenheit gering gewesen sein. Vermutlich fallen hier die Hamfereer auf dem Rückwege zur Bahnstation die letzte Lücke in ihrem Wetsack aus. Es wäre zu wünschen, daß das Gepäck der Hamfereer auf gefohlene neue Kartoffeln umersetzt würde.

1. Cloppenburg, 12. Juli. Vom 15. Juli bis 15. August findet der Sprech- und Grand- burschtag des Amtsgerichts nord Donnerstags- stadt. Die Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts ist während dieser Zeit geschlossen. — Der Amts- bezirk Cloppenburg hat 1918 ca. 2000 Tonnen Sen zu Hefern, und zwar bis zum 31. August 650 Tonnen. Die Preise sind pro Tonne Kleber 180, Weizen- und Gelbes 160 Mk.

2. Künigen, 12. Juli. Durch Beschluß des Schulvorstandes haben die drei obersten Jah- rgänge auf Vorschlag der Herren Lehrer vom 10. Juli bis 20. August Ferien. Auch die Herf- ferien werden für diese Klassen um acht Tage ver- längert. Die zwei ältesten Jahrgänge sind vom 15. Juni an befreit worden. — Es wird einmal wieder geplant, einen neuen Turmbau zu rük- kieren, nachdem der alte eingestürzt durch einen Holzbau ersetzt ist. Dagegen wollen andere, daß für die über 6 Kilometer entfernten Bauerschaft eine Kapelle errichtet werde, was sicherlich zu verfehen ist. — Eine Lilliputanergesell- schaft gibt hier im Niehuschen Saale zurzeit Vorstellungen für die Schulen und Erwachsenen, die überaus zahlreich besucht werden.

Aus der Westend und dem Norden.

Odenburg, 13. Juli.

In der Nähe der Huntebrücke versank gestern ein mit Kalk und Torf beladenes Schiff. Der Kalk war durch ein Bersten im Schiff gelöst worden, wodurch der Boden des Schiffes verbrannte, fest wurde und das Schiff in den Fluten unterging. Menschen- leben kamen dabei nicht zu Schaden.

Oekonomierat H. Jürgens, der stellver- tretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Seit 1884 gehört er der Oldenburgischen Landwirtschafts- gesellschaft bzw. der Landwirtschaftskammer an, seit 1896 als Mitglied des Vorstandes. Seit 1894 ist er Vorsitzender des Jeverländischen Herdbuch- vereins. Sein Wirken hatte große Erfolge und ihm ward dafür Anerkennung im engeren Heimat- land und außerhalb dessen Grenzen.

Läger der Viehfälle zu ermitteln und zu verhaf- ten. Bis jetzt wurde festgestellt, daß dem Regiment 20 wertvolle Pferde, Sattelzeug u. dgl. m. ent- wendet und verkauft wurden. Den sehr hohen Erlös haben die Täter unter sich verteilt. Als Täter wurden der Wachmeister, Futtermeister und Unteroffiziere des Regiments ermittelt. Sechs von ihnen wurden vorgestern verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die eingeleitete Untersuchung wird energisch geführt, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Ein sehr schweres, mehrsündiges Gewitter überzog gestern nachmittag unsere Stadt mit aus- gebühten Regen- und Hagelstürmen. Der groß- köhrtige Hagel richtete vielerwärts an den jungen Früchten Schaden an. In mehreren Stellen ent- standen in Wohnhäusern Blisshäden.

Der Zentralverband Deutscher Milchwirt- schaftler und Arbeiter veranstaltet am nächsten Sonntag einen Familienausflug per Bahn nach Sandberg. Besucht findet dann gemeinschaftlicher Kaffe mit nachfolgendem Kinderbelustigungen und Spaziergängen statt.

Heer haben, der bekannte konservative Politiker, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Bis zum Tode des Abg. Müller-Nußhorn war er stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Landwirte, lebte aber die Wiedermahl bezug. Die Wahl zum Landesvorsitzenden des Bundes ab. Dem Landtage gehörte er von 1908-1910 als Ab- geordneter des Wahlkreises Jever an, wo er den bisherigen liberalen Abg. Dauens verdrängte. Bei den Wahlen 1911 unterlag er gegen die Freisin- nigen. Von durchaus konservativer Grundan- schauung konnte er in kultureller, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht oft mit dem Zentrum zu- sammenarbeiten. Der Bund der Landwirte ver- liert in ihm erneut einen seiner Führer, das poli- tische Leben Oldenburgs eine auf dristliche Grund- sätze bauende Persönlichkeit und die oldenburgische Landwirtschaft eine außerordentlich tätige Kraft.

Die beiden Antiklerikalen, die mit den Viehheldbücheln in Verbindung stehen, sind flüchtig geworden.

Vermischtes.

Aluminiumstahl. WTB. Berlin, 11. Juli. Aus San Fran- zisko lassen sich verschiedene Blätter be- richten: Es verlautet dort, daß eine neue Methode der Herstellung von Aluminium entdeckt wurde. Durch diese neue Methode werde das Aluminium ebenso hart wie Stahl, wobei das Gewicht nur ein Fünftel des Gewichtes des Stahles beträgt. Diese Erfindung sei namentlich für die Herstellung von Flugmaschinen von großer Wichtigkeit.

Schiffszusammenstoß. WTB. Bern, 12. Juli. (Drabth.) „Matin“ meldet aus Voulogne sur Mer: Der französische Kanter „Alon“ stieß mit einem schwedischen Dampfer zusammen und sank. Elf Matrosen ertranken, der Rest der Besatzung wurde gerettet.

Schlimme Folgen der Explosion einer Lokomotive. WTB. Bern, 12. Juli. (Drabth.) „Matin“ meldet aus Colmar: Bei der Explosion einer Eisenbahnlokomotive wurden ungefähr 20 Ur- lauber schwer verletzt.

Der in Grenoble angerichtete Schaden. WTB. Bern, 12. Juli. (Drabth.) „Matin“ meldet aus Grenoble: Der Schaden, den die große Explosionskatastrophe angerichtet hat, beträgt 15 bis 20 Millionen.

Briefkasten.

B. J. in R. Mietbeihilfen können neben der gesetzlichen Unterstützung gegeben werden. Zuständig ist dafür der Bürgermeister bezw. der Gemeindevorsteher, bei dem der Antrag zu stellen ist. Es ist lediglich Sache der Gemeinden, berei Zufüsse zu bewilligen.

Neueste Nachrichten.

Die Flugzeugverluste des Fein- des im Monat Juni.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Drabth.) Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Baillou wurden mehrfach Angriffe starker englischer Abteilungen abge- wiesen. Ebenso scheiteren nächtliche Vor- stöße des Feindes nördlich von Albert. Heftigen Feuerkämpen auf dem Westufer der Lore- folgen zwischen Passel und Mailly ein Angriff der Franzosen, die der Feind am Nachmittage bei Mailly, am Abend in dem ganzen Kampf- abschnitt nach erneuter starker Artillerievor- bereitung wiederholte. In Castelle und im Geböht Angin legte sich der Feind fest. Ost- lich dieser Linie brachen seine Angriffe in unse- rem Gegenstoß zusammen.

Deutscher Kronprinz. Zwischen Dije und Marne blieb die Ge- fechtstätigkeit reger. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Compoint und südlich des Durcq wurden abgewiesen.

Herzog Albrecht von Württemberg. In den mittleren Vogesen und am Hart- mannswieskopf lebte die Gefechtstätigkeit auf. Nordöstlich von Pont a Mousson und im Fave-Grund scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes.

In Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Flugabwehrschüsse und 62 Fel-

selballone abgeschossen. Hieron sind 270 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jen- seits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschossen. Wir haben im Kampf 158 Flug- zeuge und 51 Jettellballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Annahme der Kriegskredite im Reichstage.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Drabth.) Der Reichstag hat den Kriegskredit von 15 Mill- arden gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten bei Stimmhaltung der Polen angenommen. (Beif. Beif.)

Verantwortlicher Schriftsteller: G. Tjole, Behta, Druck und Verlag: Behter Drucker und Verlag, G. m. b. H. (A. Sommerfeld, Verleger), Behta.

Butterfarten-Ausgabe.

Am Montag, dem 15. Juli in der alten Schule an der Burgstraße, morgens von 9 bis 12 Uhr für die Buchstaben A bis M, nachmittags für die Buchstaben von N bis Z.

Die Kundenlisten sind vorzulegen. Stadtmagistrat.

Bekanntmachung betr. Feldbesichtigung von Kartoffeln zwecks Saat- gewinnung.

In Ergänzung der „Kartoffelanerkennung“ in den Saatwirtschaftsämtern werden zur Ernte 1918 durch die Landwirtschaftsämter Feldbesichtigungen von Kartoffeln auf Antrag auch in anderen land- wirtschaftl. Betrieben, zwecks Sicherstellung des nächst- jährigen Saatstoffbedarfes, angestrichelt. Landwirte, welche über sortenreine und gesunde Flächen von mindestens 25 ar einer Sorte verfügen, werden hiermit angefordert, deren Besichtigung bis läng- stens 20. d. Mts. bei der Landwirtschaftsämter, Saatstelle, zu beantragen. Die näheren Be- dingungen werden der Antragsteller abdam über- sandt. Bei Spätkartoffeln bleiben betr. Feldbesich- tigungen lediglich auf die nachstehenden Sorten be- schränkt: „Eigenheimer“, „Roode Star“, „Zu- kultrie“, „v. Lojow“, „Wohltmann 34“, „Söhns Erfolgs“, sowie die 6. Kametischen Züchtungen „Paranajia“, „Doboda“, u. a. Von der Sorte „Industrie“ können außerdem nur nachweislich in den Jahren 1917 und 1918 bezogene anerkannte Saaten berücksichtigt werden.

In den Anmeldungen sind Herkunft des Saat- gutes, Sorte, Fläche und der voranschickliche Zeit- punkt der vollen Reife anzugeben.

Der Vorstand der Landwirtschaftsämter für das Herzogtum Oldenburg.

Brot- und Butterfarten-Ausgabe in Dinklage

am Dienstag, dem 16. Juli, vormittags 8 Uhr anfangend, für die verschiedenen Bauerschaften zu den gewöhnlichen Stunden.

Der Gemeindevorstand.

Viehverwertungsverband für das Herzogtum Oldenburg.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß gemäß der Ministerial-Bekanntmachung vom 2. April 1918 nur solche Personen zum gewerbemäßigen Ankauf von Schlachtfleisch und zum gewerbemäßigen Verkauf von Viehfleisch berechtigt sind, die vom Vorstand des Viehverwertungsverbandes eine be- sondere „Nachschäferkarte“ erhalten haben. Die Ausübung von Schlachtfleisch und die Aus- führung von Viehfleisch aus dem Herzogtum Oldenburg bedarf der schriftlichen Genehmigung des Vorstandes des Viehverwertungsverbandes. Zusammenfassungen werden mit Gehörnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Aufge- ben können die Gesagten, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingeklagt werden. Oldenburg, 1918, Juli 11.

Henning.

Lofer Kainit

ist ab Lager Falkenrodt und Schneidertag stets zu haben.

Behta. D. Schröder.

Auf meinem Lager in Schneider- krug ist Chlorkalium (53% Kaligehalt) stets zu haben.

D. Schröder.

Auf dem Gute Daren sind 5 Pferde zu verkaufen. Verwalter Pröbsting.

Zum Abbruch

kommt am Sonnabend, dem 20. d. Mts., vor- mittags 11 Uhr ein Feuerhaus in Velbrake zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Gesällig v. Merveldt'sche Rentierverwaltung
Führl bei Vechta i. D.
Sille, Rentmeister.

la gelbe Saatlupinen

in hochreifejähiger Ware empfiehlt

Vechta. D. Schröder.

Gastwirtschaft mit Herberge zu verkaufen.

Oldenburg. Ich habe Anstang zum Verkaufe eines Hausgrundstücks, in welchem seit langen Jahren Gastwirtschaft und Herberge mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben wird, mit vollständigem Inventar zum beliebigen Antritt. Die Kaufbedingungen sind günstig. Eine strebsame Person hat Gelegenheit, sich eine gesicherte Existenz zu verschaffen. Kaufinteressenten bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten und er- teile ich weitere Auskunft mündlich und schriftlich gerne.

Wißh, Müller, Aukt.,
Kleine Kirchstraße 9.

Immobilverkauf.

Ritter B. Koles und Ehefrau Lisette geb. Schweinefisch in Büsche lassen am

Donnerstag, dem 18. Juli d. J.,
nachmittags 7 Uhr anfangend,

in H. Meyers Wirtschaft in Büsche von ihrer Ver- waltung Nr. 107 der Gemeinde Vechta öffentlich meist- bietend mit geheimer Zahlungsfrist zum Verkaufe aufsetzen, als:

- ca. 40 Scheffelsaat bestes Ackerland,
- ca. 20 Scheffelsaat gute Wiesen,
- ca. 20 Scheffelsaat Nadelholz
(Sparrn und Nadelholz),
- ca. 25 Scheffelsaat unkult. Grund-
stücke, sehr leicht zu kultivieren zu Weide
und Ackerland.

Die Grundstücke liegen ca. 5 Minuten von der
Ehauje und eignen sich vorzüglich zur Anlage
einer Eigenzwecke.

Ein Teil des Kaufpreises kann zu üblichen Zinsen
teher bleiben.

Kaufinteressenten laden freundlichst ein

B. Diekmann, amtl. Aukt.
Effen i. D., den 9. Juli 1918.

Winter-Napsaal

läßt in einigen Tagen ein und nehme Bestellungen
entgegen.

Vechta. D. Schröder.

Empfehle zur Saat:

Serradella, Spörgel, Saatlupinen,
Kolllee (Soaklee), Weißlee, Schwe-
denlee, Gelbsee, Infarnattlee, Nag-
ras, Thymothee, Honiggras, We-
sentispengras, Wiesenfußschwanz u.
Kammgras.

**D. Schröder,
Vechta und Schneidertrug.**

Vestrup!!

Nehme am Dienstag, dem 16. Juli, von
mittags 1 Uhr bis 5 Uhr beim Bahnhof Enten,
Hühne, junge Hühnchen, Kirschen, Johannis-
beeren und Stachelbeeren, sowie sämtliches
Frühgemüse ab.

Vechta. Aug. Coors.

Gemeinde Visbek.

Die Gebungen für Thomasmehl finden wie folgt statt:

- am Dienstag, dem 16. d. M., morgens von
8^{1/2}—12 Uhr bei Dieckhaus-Wisbel;
- am Mittwoch, dem 17. d. M., morgens von
8—10 Uhr bei Thole-Sogstedt, von 11—1 Uhr bei
Zeller Busje-Halter, nachm. von 3—5 Uhr bei Wirt
Sogbad-Erlie;
- am Donnerstag, dem 18. d. M., morgens
von 8—10 Uhr bei Wirt G. Sünig-Bornhorst, nach-
mittags von 3—5 Uhr bei Wirt Junborg-Dornhorst,
von 7—8 Uhr bei Wehlers-Rechterfeld.

Rechterfeld, 12. 7. 1918.

B. Bramlage, Gemeindevorstandsführer.

Abnahme von Frühkartoffeln

pro 100 Pfund M. 10.—
für die Gemeinden Vechta und Dnje in Falken-
reit am Montag, dem 22. Juli, vormittags;
für die Gemeinde Lutten in Lutten am Mittwoch,
dem 24. Juli, vormittags.

Anmeldungen müssen bis Sonntag, dem 21.
Juli, erfolgen.

Vechta. D. Schröder.

Berreißt

vom 12. bis Ende Juli.
Zahnarzt Brackmann.

**Kaufe jeden Posten aus-
gesämter**

Frauenhaare.
Br. Schöne,
Friseur-Geschäft, Vechta.

Selbstblühende

Saatlupinen
hat abzugeben.

**B. J. Schwarze,
Wildeshausen.**

Kaufe ständig:

**Kaninchen,
Hühne, Enten,
Gänse u. Puter.**

Abnahme Montags, Mitt-
wochs und Donnerstags.
Nächstem getogen.

**Heinr. Ubers,
Lutten.**

Unter meinem Nachweis
sind 2 Stück 2^{1/2}-jährige,
beste, schwarze

Dahnen

und eine nahe am Kalben
stehende, 4-jährige, beste

Ruh

zu verkaufen. Auskunft
erteilt

**Franz Meyer,
Damme.**

2 jähr. Rinder

entlassen. Nachricht über
den Verbleib erbitte

**Col. H. Bornhorst,
Haldorf.**

In gute Hände wird ein
terner, zuverlässiger

Jagdhund

zu kaufen gesucht. Ange-
bote mit näherer Beschrei-
bung und Preis an die

Geschäfts- d. Bl. erbeten.

2 Quenen,

Ende Juli fallend, hat zu
verkaufen

**Jeller Louis Freitag,
Weiße bei Batum.**

Habe noch

schwarzen Lorz

abzugeben.

**Franz Matzchen,
Krimpenfort bei Lohne.**

Geldgefunden

auf dem Wege von Galter
nach Schneidertrug.

Nachfragen bei

H. Schumacher, Holtrop.

Auf der Chaussee von
Damme nach Haldorf
ein Portemonnaie mit

Inhalt

gefunden.

**Cl. Orthmann,
Horst bei Haldorf.**

Alte Dampfkessel

u. Maschinen, Flüssigkeits-
u. Gasmotoren aller Art,
Feilbühnenmaterialien,
Kunststoffe, etc. auf Ab-
bruch, ganze Fabrikeinrich-
tungen gesucht. Angebote
sowie Kaufpreis bedarf er-
bitte schon jetzt.

**G. Diekmann, Münster
i. W., Hafenstr. 15.**

Die höchsten Preise

für

**Kaninchen, Hühner,
Enten, Gänse,**

zahlt nach wie vor

Frz. Suerddeck, Vechta.

Bergreibungen

and kleinen Bildern
und Postkarten werden auf
das Günstigste und
Befehle ausgeführt zu an-
gemessenen Preisen.

D. Kassens,

Photograph,
Vechta,
Gr. Kirchstraße 10.

Prof. Dr. Noltenius,

Salz-, Nasen- und
Ohrenarzt, Bremen,
Humboldtstraße 92,
verreißt bis Mitte August

Tierarzt

**Broermann,
Damme,**

zur Zeit beurlaubt.

Diejenigen, welche von
uns 1918/19

Karbid

beziehen wollen, werden
gebeten, sich bis zum 20. d. M.
in die Kundenliste ein-
tragen zu lassen.

**Konsumverein
Dinlage.**

Diejenigen, welche von
mir 1918/19

Karbid

beziehen wollen, werden
gebeten, sich bis zum 20.
d. M. in die Kundenliste
eintragen zu lassen.

**Wißh. Weidertshage,
Klempnerstr., Dinlage.**

Karbid.

Erinnere nochmals, bis
zum 20. Juli anzumelden.

**F. Grimme,
Damme.**

Kadfarren

mit „Geros“ Reifensack
erlaubt!

**Recht auf
jed. Rad.
Gänzend
beurteilt:**

„Die Bereifungen sind sehr
befriedigend“ ausgefallen.

**S. St. i. S. — „Mit den
Reifen bin ich sehr zu-
frieden.“**

**Preis 1 Paar M. 16.—
und Porto. Dep. Nachh.
1 M. Vertreter gesucht.**

— Prospekt gratis.

„Geros“, G. m. b. H.,
Berlin A. 357,
Lauenstraße 81.

**Kalidüngesalz,
Chlorkalium,
Schwefelsaures
Kali,
Kalkmagnesia,
Kainit und
Vieh Salz,
Kalk und
Kalkmergel**

habe ständig nur in Wag-
gonladungen ab meinem
Lager Hiltrup direkt an
Verbraucher abzugeben.

Bestellungen für Herbst-
und Frühjahrbedarf er-
bitte schon jetzt.

**G. Diekmann, Münster
i. W., Hafenstr. 15.**

Die höchsten Preise

für

**Kaninchen, Hühner,
Enten, Gänse,**

zahlt nach wie vor

Frz. Suerddeck, Vechta.

Wir empfehlen

mündelsichere Wert- papiere

in grosser Auswahl
Sparbücher à % 4
in jedem Betrage.

**Quakenbrücker Bank
Hermans & Cie.**
Quakenbrück.
Postscheckkonto Nr. 14 280 Hannover.



Weck's
Konserven-
Gläser-Apparate.

**Original Weck's Gummiringe,
Fruchtstiftgewinner**
empfiehlt

Vechta. F. Krümpelbeck.

**Herbstrübensamen,
Spörgelsamen,
Infarnattlee**

**P. A. Fortmann,
Vechta.**

**Begen Erkrankung des Gastwirts
Schulte ist der Hengst „Ergo“ vom
13. d. Mts. an bei Josef Kolfes in
Mühlen aufgestellt.**

Kolfes. Westendorf. Schodemöhe.

Ich habe vorrätig

**Material zur Neuanlage und
Auswechslung
von Bligableitern**

und kann darin jetzt noch gut und preiswert liefern.
Offerte gratis. Prüfung bestehender Anlagen mittels
Telephon-Messbrücke.

Heinrich Baro, Vechta.

**Eintochapparate,
Eintochgläser aus bestem Glas,
Gute Gummiringe, rot u. grau,
Thermometer, Eintochbücher,
Gläserbügel,
Gläser zum Zubinden, 1/2—4 Liter,
Steinzeugtöpfe, 1, 1 1/2—2 Liter,
Safflajchen mit Gummiring
Horniggläser, zum Eintochen,
braune Einmachttöpfe, 5—80 Ltr. Zub.**

C. H. Mähler, Damme.

**Spörgelsamen u.
Stoppelrübsamen**

empfiehlt

D. Schröder, Vechta u. Schneidertrug.

**Kaufe jeden Posten Johannis-
beeren, Stachelbeeren, Kirschen sowie
sämtliches Frühgemüse, auch Hühnchen,
Enten und Gänse zu höchsten Preisen.**

Aug. Coors, Bahnhof Vechta.

Herren- u. Damen-Räder
große Auswahl.
Erjab-Federbereifungen
sowie alle anderen Fahrradteile. Besonders empfehlen
wir unsere neuen

**Wehrwolf-
Stahl-Schlauch-Reifen.**
Idealster Erjab für Gummi.

Elegantes Aussehen, leichtes Gewicht, leichte Montage,
keine Minderung an den Folgen, gute Federung,
kein Abbringen der Bereifung, kein Schleudern des
Rades, kein Nachlassen der Speichenpannung, leichtes
Fahren, ob Sandweg oder Straße, ausgezeichnetes
Material. Nach monatelanger Fahrt nicht das ge-
ringste Lockern der Speichenpannung. Preis pro
Stück 25.— M. Versand nur gegen Nachnahme.

Fahrrad-Decken,

welche beschädigt, können repariert werden. Wir
kaufen und verkaufen gute, beschädigte und reparierte
Decken.

— **Wer Karbid wünscht,** —
wird gebeten, sich neu eintragen zu lassen.

**Hinners & Tabke,
Fahrradhaus, Lohne i. D.**

Empfehle zur Saat:

Original Petkuser Saatroggen,

Züchter F. von Lohow, Petkus.

Petkuser Saatroggen,

1. Abfaat vom Original, Züchter Hans Kofsch,
Zernthow.

Bestellungen sehr bald entgegen.

Vechta. D. Schröder.

Todes-Anzeige.



Ganz plötzlich und unerwartet erlitten
wir die traurige Nachricht, daß mein innigst-
geliebter Sohn, unser guter Bruder, mein
lieber, guter Schwager, der Sobale, Oestreich

Kraftfahrer

Clemens Wempe

Inhaber des Eifernen und Friedrich-August-
Kreuzes 2. Klasse

am 2. Juli im Feldlazarett zu Douai, in-
folge schwerer Lungenerkrankung im 33.
Lebensjahre den Feldentod fürs Vaterland
gestorben ist. Sein Grab befindet sich auf
dem Militär-Friedhof Wagners.

Um ein andächtiges Gebet für die Seele
des lieben Verstorbenen bitten

**Die trauernde Mutter u. Geschwister,
Clara Gudenlauf als Braut.**

Lohne, westl. Kriegsschauplatz, Grünen-
moor bei Vechta, den 10. Juli 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt in
Lohne am Mittwoch, dem 17. Juli, morgens
7^{1/2} Uhr und in Vechta am Samstag, dem
20. Juli, wozu Verwandte, Freunde und
Bekannte eingeladen werden.

Kriegerverein Batum.



Den Feldentod fürs Vaterland starb in-
folge schwerer Krankheit in einem Feldlazarett
in Frankreich unser lieber, unvergeßlicher
Kamerad, der

Obergewaltete

August Rohorst.

Sein Andenken wollen wir stets in Ehren
halten. Das feierliche Seelenamt ist am
Montag, dem 15. d. M., morgens 7 Uhr
in Batum.

Sämtliche noch hier anwesende Kameraden
und Vereinsfreunde werden gebeten, unserm
lieben Kameraden Rohorst durch Teilnahme
des Seelenamtes die letzte Ehre zu erwiesen.

Der Vorstand.